





..... zu Tisch mit

Bestsellerautorin Tanja Kinkel

Interview SONJA STILL Fotos GISELA SCHOBER

Es ist ein sehr heißer Sommertag. Wer da den Weg zum Freihaus hinaufwandert, mag sich extra anstrengen. Tanja Kinkel mag das. Sie kommt zu Fuß zum Gespräch fürs Brenners Magazin.

Frau Kinkel, jetzt beeindrucken Sie aber sehr! Wandern Sie denn so gerne?

Ich bin sehr gerne unterwegs. Es gibt Lieblingstouren. Aber jetzt komme ich nur von meiner Wohnung aus Bad Wiessee. Die Strecke ist nicht so unglaublich weit zum Freihaus hinauf.

Was sind denn Ihre Lieblingstouren?

Also, was ich immer mache, meist gegen Ende des Sommers, ist ein Gang rund um den gesamten See. Und was die Bergwanderungen betrifft, so ist die erste, mit der ich die Saison eröffne, meistens eine Wanderung von Lenggries aus. Ich gehe über den Geierstein hoch, rüber zum Fockenstein und zur Aueralm und dann runter nach Bad Wiessee. Eine meiner Lieblingswanderungen ist die von Schliersee rüber nach Tegernsee. Meist starte ich für diese Tour in München mit dem Zug. Das ist für mich praktisch, so kann ich eine größere Tour unternehmen und muss nicht nur hin- und zurücklaufen. Von Schliersee wandere ich über die Gindelalm und Neureuth runter nach Gmund. Von dort fahre ich mit dem Schiff nach Bad Wiessee.

Das klingt nach echtem Bergfex und guter Kondition!

Wer schreibt, sitzt viel. Das bedarf des Ausgleichs! Was ich von hier aus mache, wenn ich länger in Bad Wiessee bin, ist eine Tour auf die Bodenschneid, oder ich gehe auf die

Neureuth. Ich nehme auch den Bus nach Kreuth, wandere hoch zur Tegernseer Hütte, runter zur Schwarzentenn Alm und gehe von da aus nach Bad Wiessee zurück. Das ist meist die Abschlusswanderung der Saison für mich.

Sie sind in Bamberg aufgewachsen, wie kamen Sie denn nach Bad Wiessee?

Meine Eltern hatten hier schon lange eine Wohnung und nach dem Studium in München bekam ich diese als Abschlussgeschenk. Das hat mich natürlich sehr gefreut! Ich habe also seit meiner Jugend eine enge Verbindung zum Tegernsee. Nun wohne ich zwar in München, aber ich verbringe sehr viel Zeit im Tal. Auch meinen Geburtstag habe ich hier im Freihaus mit Familie und Freunden gefeiert.

Wir haben viel über Wanderungen geredet, was bedeutet Ihnen denn der See?

Freilich schwimme ich auch im Tegernsee. Früher war er sehr kalt. Ich meine aber, inzwischen merkt man die Klimaveränderungen, der See wird wärmer. Allerdings gehe ich nur im Sommer ins Wasser, nicht ganzjährig.

Der Sommer am See hat schon so manchen Autor verändert. Zum Beispiel auch Thomas Mann. Er wanderte nicht nur auf den Hirschberg, er wandelte sich



hier im Geiste. Ohne den Sommer 1918 am Ringsee hätte er sich wohl kaum zum Autor und Nobelpreisträger entwickelt. Es gibt gerade ein sehr nettes Buch darüber...

Ich habe „Thomas Mann macht Ferien“ gelesen, und fand das Buch rundum gelungen, sensibel und packend geschrieben.

Aber, Entschuldigung: Ihr Buch „Im Wind der Freiheit“ ist ein wunderbar gelungenes Werk. Sehr mitnehmend und nachdenklich machend! Es ist „Demokratie stärkend“, so kann man in den Kritiken dazu lesen. Wie erarbeiten Sie Ihre Bücher?

Ob ich einen historischen Roman schreibe oder einen über die Gegenwart, man muss sich immer richtig gründlich in das Umfeld einarbeiten. Es ist ein Roman und kein Sachbuch, das ich verfasse. Aber ich versuche doch, den Hintergrund so zu halten, dass er plausibel rauskommt. Das heißt eben, eine erfundene Figur wie Susanne soll genauso plausibel und dreidimensional wirken wie eine historische Figur wie in meinem neuen Buch die Luise Otto. Die Recherche dauert im Schnitt so etwa eineinhalb Jahre, erst dann beginne ich zu schreiben.

Buch und Autorin

Tanja Kinkel zählt zu den bekanntesten deutschen Autorinnen historischer Romane. Ihre Bücher wurden in über ein Dutzend Sprachen übersetzt und weltweit mehr als sieben Millionen Mal verkauft. Schon früh begann sie zu schreiben und gewann mit 18 Jahren erste Literaturpreise. Ihr Debütroman „Wahnsinn, der das Herz zerfrisst“ erschien 1990 – eine Romanbiografie über Lord Byron. Ihr größter Erfolg ist wohl „Die Puppenspieler“, den die ARD als Zweiteiler verfilmte. Weitere bekannte Titel sind „Die Löwin von Aquitanien“ und „Grimms Morde“. Insgesamt hat sie 31 Bücher veröffentlicht, darunter 24 historische Romane. Der Rest umfasst Kinder- und Jugendbücher, Novellen und Beiträge zu Anthologien.

Auch ihr neuestes Werk „Im Wind der Freiheit“ zählt zu den bedeutenden Neerscheinungen des Jahres. Kritiker loben es. Die Leser lieben wiederum die Geschichte um Luise Otto, die den Kampf um Frauenrechte aufnimmt.

Worum geht es? 1848 erheben sich die Menschen im Deutschen Bund gegen Fürstenherrschaft und Zensur. Seit Jahrzehnten unterdrücken die Staaten jede Opposition, treiben Kritiker ins Exil und verschärfen die Not der Arbeiter und Bauern. Europaweit brodelte es, Proteste flammten auf. Inmitten dieser Unruhen begegnen sich zwei ungleiche Frauen: die mittellose Susanne, die einen riskanten Auftrag annimmt, und die mutige Schriftstellerin und Demokratin Luise Otto. Gemeinsam kämpfen sie für Freiheit und Selbstbestimmung. Die Revolution scheitert, doch sie verändert das Land und das Leben der beiden Frauen für immer. Plötzlich scheint alles möglich: Menschenrechte für alle, ein geeintes Deutschland. Doch die Demokraten zerstreiten sich, und die Autokraten gewinnen wieder die Oberhand.

Das Buch erschien bei Hoffmann und Campe und kostet 26 Euro.
ISBN: 978-3-455-01926-1

Mehr zur Autorin unter www.tanja-kinkel.de

Und dann erst entwickeln Sie Ihre Figuren?

Man muss sich fokussieren, man darf nicht zu viel Personal aufbauen, sonst kann der Leser nicht mehr folgen. Ich arbeite mit Tabellen, mit denen ich die Übersicht behalte, welche Figur was tut. Ich benenne Figuren trotz historischen Vorbilds um, wenn sie nicht so prominent sind. Sonst heißen alle gleich, denn gemeinerweise haben viele historische Personen gleiche Vornamen. Der Leser muss sich auskennen, um mitzugehen!

Und wie viel steckt von Ihnen selbst in Ihren Figuren? Ich könnte mir vorstellen, dass Sie viel Luise Otto in sich haben?

Aber ja ... (Tanja Kinkel lächelt, aber schüttelt den Kopf.) Um glaubwürdige Charaktere schreiben zu können,

muss man sich in alle, auch in die unsympathischen oder in die Nebenfiguren, hineinversetzen. Das heißt, alle meine Figuren haben sicher etwas von mir oder ich von ihnen, aber keine ist im Sinne eines Alter Egos geschaffen. Es gibt keine



Figur in den Romanen, die quasi im Eins-zu-eins-Verhältnis ein fiktionales Konterfei von mir ist.

Nutzen Sie denn Roman-Software oder Künstliche Intelligenz?

Nein. Ich schreibe noch handwerklich. Aber der Literaturmarkt hat sich sehr verändert. Als ich anfang, konnte man Dreieinhalb-Zoll-Disketten direkt zum Verlag fahren und ein Buch anbieten. Heute läuft nichts mehr ohne Literaturagenten. Und denen müssen Sie einen nahezu perfekten Pitch liefern. Lassen Sie also am besten einen guten Lektor Ihren Entwurf prüfen, bevor Sie etwas einreichen. Dieser Austausch ist unverzichtbar. Dafür empfehle ich Bücherforen wie LovelyBooks, Büchereule oder Literaturkritik.de. Diskutieren Sie dort, suchen Sie jemanden, dessen Urteil Sie schätzen. Kein Manuskript ist in der ersten Fassung so gut, dass es druckreif wäre. Selbst Thomas Mann brauchte einen Erstleser, obwohl er schon den Nobelpreis hatte. Doch niemand wagte es mehr, ihm zu widersprechen. Nur seine Tochter Erika übernahm diese Aufgabe. Sie ging mit ihm Satz für Satz durch seine Manuskripte.

Ist Thomas Mann für Sie ein Vorbild?

Nein. Wenn, wäre es Lion Feuchtwanger, zu dem ich auch promoviert habe.

Und auf was dürfen sich Ihre Leser als Nächstes freuen?

Das bereits angekündigte Buch handelt von Friedrich dem Großen und seinem Bruder Heinrich; dafür habe ich intensiv in Sanssouci recherchiert – mehr möchte ich noch nicht verraten.

„Brot und Bücher“

Familie Kinkel und einige Freunde gründeten den Verein. Er finanziert und unterstützt vor allem den Aufbau und Betrieb von Schulen, Waisenhäusern, Kindergärten, sanitären Einrichtungen und Krankenstationen in unterentwickelten, meist ländlichen Regionen in Deutschland, Asien und Afrika. Er gibt Kindern durch Nahrung – „Brot“ – und Bildung – „Bücher“ – die Chance, ihre Kindheit zu überleben und später ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Ehrenamtliche führen alle Projekte durch, die Mitglieder übernehmen die Verwaltungskosten selbst. So fließen sämtliche Spenden direkt in die Hilfsprojekte.

www.brotundbuecher.de

